Grudziądzer (Graudenzer) Zeitung. Einzelnummer 15 Gr. General-Anzeiger für Pommerellen

Nr. 289.



7. Jahrgang

Nettobezugspreis: Bei Selbstabholung in der Expedition **2,40 Zlp.** monatlich, bei den Agenturen am Orte **2,45 Zlp.**, mit Zustellung durch die Post bei vorheriger Bestellung durch unsere Expedition **2,64 Zlp.** monatlich, bei direkter Bestellung bei der Post und den Briefträgern **2,74 Zlp.**, vierteljährlich **8,22 Zlp.**, für die Fr. St. Danzig **2,75 Dzg. Gulden**, unter Kreuzband in Polen **3,88 Zlp.**, nach der Fr. St. Danzig **3,95 Dzg. Gulden**, nach Frankreich **15,— Frank**, nach England **5 Schilling**, nach den Vereinigten Staaten Nordamerikas **80 Cent.** Bei höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezeugspreises.

Bankkonten: Komunalny Bank Pow. w Grudziadzu — Centralna Kasa Rzemieslnicza na Pomorzu w Toruniu, oddział w Grudziadzu, und Danziger Privat-Aktienbank. Grudziadz und Danzig.

Anzeigenpreise für Polen a) im Anzeigenteil die 8 gespalt. Millimeterzeile **10 Groschen**, kleine Anzeigen jedes Wort **10 Groschen**, das erste Wort in Fettschrift **20 Groschen**; b) im Reklameteil die 3 gespalt. Millimeterzeile vor dem Text **75 Gr.**, im Text **40 Gr.**, anschließend an Text **30 Gr.**, für die **Freie Stadt Danzig** die 8 gespalt. Millimeterzeile im Anzeigenteil **10 Groschen**, die 3 gespalt. Millimeterzeile im Reklameteil vor Text **75 Groschen**, im Text **40 Groschen**, anschl. an Text **30 Groschen**. Für **Deutschland** 50% Aufschlag für **das übrige Ausland** 100% Aufschlag **zahlbar in polnischen Zloty oder deren Valutawert.** — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Rechnungen sind sofort zahlbar. Gerichts- u. Erfüllungsort Grudziądz.

Postsparkasse: P. K. O. Nr. 205169 in Poznań.

Grudziądz (Graudenz), Sonntag, den 18. Dezember 1927.

Das Wirtschaftskomitee des Völkerbundes

Genf, 16. Dez. Gestern nachmittag trat das Wirtschaftskomitee des Völkerbundes, das fünfzehn Mitglieder umfaßt, zusammen. Dem Komitee gehören Vertreter an aus Deutschland, Brasilien, Belgien, Großbritannien, Italien, Tschechoslowakei, Norwegen, Japan, Rumänien, Oesterreich, Frankreich, Polen, Schweiz, Indien und den Vereinigten Staaten. Deutsches Mitglied ist, wie bisher, Staatssekretär Trendelenburg. Die Mandatsdauer der Mitglieder, die lediglich als Sachverständige und nicht als Vertreter ihrer Regierungen gelten, beträgt drei Jahre. Auf dem Programm stehen 17 Punkte. Die wichtigsten sind: die Besprechung der Ergebnisse der Weltwirtschaftskonferenz, somit sie in die Zuständigkeit des Komitees fallen, zum Zwecke der Aufstellung einer Reihenfolge ihrer Wichtigkeit und der geeignetsten Methoden, um zunächst die Durchführung der dringendsten Beschlüsse zu erleichtern. Ferner werden die Ergebnisse der Konferenz zur Beseitigung der Ein- und Ausfuhrverbote behandelt, namentlich die Frage der gemeinsamen Beseitigung der noch in einer Reihe von Ländern bestehenden Ausfuhrverbote für Häute und Knochen. Die Ergebnisse der Sachverständigenkonferenz zur Vereinheitlichung der Zollnomenklatur werden ebenfalls behandelt werden. Auf der Tagesordnung steht ferner die Durchführung des Abkommens über die Vereinfachung der Zollformalitäten die Untersuchung der wirtschaftlichen Beziehungen der verschiedenen Staaten im Hinblick auf die im Artikel 16 des Völkerbundpaktes vorgesehenen gemeinsamen wirtschaftlichen Schritte gegen einen Staat, der zum Angriffskrieg schreitet, sowie eine Anzahl minder wichtiger Einzelfragen. Als wichtigsten Punkt behandelte das Komitee zunächst die ihm vom Rat überwiesene Frage der Aufhebung der in zahlreichen Ländern noch bestehenden Ein- und Ausfuhrverbote für Häute und Knochen. Die Tagung des Wirtschaftskomitees dürfte kaum vor Dienstag zu Ende gehen.

Ein ständiger russischer „Beobachter" in Genf

Genf, 16 Dez. Wie seinerzeit mitgeteilt, war der sowjetrussischen Delegation für die Tagung der vorbereitenden Abrüstungskommission auch ein Korrespondent der Sowjettelegraphenagentur „Taß", namens Rajewski, beigegeben. Dieser ist auch während der Ratstagung hier geblieben. Verschiedene Blätter wollen wissen, daß bereits Verhandlungen mit Bundesregierung im Gange seien, um ihm den dauernden Aufenthalt in Genf als Korrespondent der genannten Telegraphenagentur zu ermöglichen. Es wird dabei angedeutet, daß er wohl auch die Funktion eines Beobachters für seine Regierung ausüben werde. Wie wir hierzu von zuständiger Seite in Bern erfahren, ist bis jetzt dort nur bekannt, daß Rajewski sich nach Abschluß der Tagung der vorbereitenden Abrüstungskommission noch einige Zeit hier aufhalten wollte, und hierzu die Erlaubnis erlangt hat. Verhandlungen betreffs seines dauernden Aufenthaltes sind mit den Bundesbehörden bisher noch nicht angeknüpft.

Begnadigungen Mussolinis

Rom, 16. Dez. Mussolini gab im Ministerrat bekannt, daß eine Reihe von Faszistengegnern, die verhaftet worden seien, in Freiheit gesetzt würden. „Da das italienische Volk sich in einem Zustande absoluter Ruhe befindet," so führte er aus, „und keine antifaszistischen Versuche mehr zu befürchten sind, habe ich daran gedacht, daß das faszistische Regime einen höchsten Beweis seiner Kraft geben kann, indem es sich zu seinen Gegnern großmütig zeigt. 250 von den 600 Deportierten, die sich noch auf den Inseln befinden, werden in den nächsten Tagen wieder in Freiheit gesetzt. Alle, die wegen Beleidigung des Premierministers bestraft sind, sind bedingungslos wieder in Freiheit zu setzen. Der Welt will ich beweisen, daß die faszistische Revolution ihrer Zukunft sicher ist."

Das befreite Kanton

London, 16. Dez. Nach Nachrichten aus amtlicher Quelle sind die Regierungstruppen in Kanton wieder Herren der Lage. Die Ordnung ist wiederhergestellt. Es wurde eine Proklamation veröffentlicht, in der die Bevölkerung aufgefordert wird, kommunistische Parteigänger den Behörden anzuzeigen.

„Times" meldet aus Schanghai: Obgleich der kommunistische Handstreich in Kanton fehlgeschlagen ist, glaubt man hier allgemein, daß es sich nur um eine Probe für eine ähnliche größere Unternehmung in Schanghai handle. Die Zahl der bewaffneten Kommunisten ist hier sehr groß, die Schätzungen schwanken zwischen 10 000 und 40 000 Mann.

Moskau, 16 Dez. Zu den Nachrichten von dem Falle der roten Kantonregierung hebt die Moskauer Presse hervor, daß ein solcher Rückfall nicht mehr das Vordringen der chinesischen Revolution aufzuhalten vermöge. Die chinesische Sowjetmacht stehe fest in der Provinz und gewinne immer neue Anhänger unter den Arbeitern und der Bauernschaft.

Die Kuomintang erläßt einen Aufruf an die Arbeiter der ganzen Welt und an die Soldaten aller kapitalistischen Armeen mit der Aufforderung, die Verfrachtung von Kriegsmaterial nach China zu verhindern und den Truppentransport nach China nicht zuzulassen.

Deutschland vor den großen Wahlen

Im November 1928 würde die Legislaturperiode des Reichstages ihr normales Ende erreicht haben. Daß dieser Termin nicht voll erfüllt werden wird ist klar, da sich sowohl die Regierung wie die Parteien darüber einig sind, daß eine frühere Auflösung des nicht mehr lebenskräftigen Reichstages nötig sein werde. Es ist damit zu rechnen, daß der Reichstag bis zum Frühjahr zusammenbleibt und die großen Wahlen im Sommer vor der Ernte stattfinden werden. In diesem Falle hat man mit einem Verbleiben des Kabinettes Marx in seiner heutigen Zusammensetzung bis zu den Neuwahlen zu rechnen, da jede Regierungskrise als unausbleibliche Folge eine sofortige Auflösung des Reichstages nach sich ziehen würde, was man vorläufig vermeiden will und muß, da es kaum möglich wäre, aus dem gegenwärtigen Reichstag eine neue Regierung zu bilden. Schon aus diesem Grunde und da die strengen Wintermonate schlechte Wahlzeit sind, wird man die in den letzten Jahren schon üblich gewordene Weihnachtskrise des Kabinettes heuer nicht erleben. Zu Beginn der Herbstsession stand das parlamentarische Barometer zwar auf Sturm, der Konflikt zwischen dem Reichsfinanzminister Dr. Köhler und dem Reparationsagenten Parker Gilbert schien eine Regierungskrise herbeizuführen, inzwischen haben sich aber die Wolken verzogen und man rechnet jetzt damit, daß die Vorlagen, die auf dem Beratungsprogramm des Reichstages stehen, zur Erledigung kommen werden. Regierung und Regierungsparteien sind der Ansicht, daß der Reichstag seine Arbeiten nicht einstellen dürfe, ehe nicht der Etat für 1928 erledigt ist, wobei in Regierungskreisen die Ansicht geäußert wird, es würde auf die Reparationsgläubiger Deutschlands schlechten Eindruck machen, wenn der Etat für 1928, in dem zum erstenmal die volle Dawes-Rate eingestellt ist, vom Reichstag nicht mehr angenommen würde.

Die Vorlagen, die zunächst auf dem Beratungsprogramm des Reichstages stehen, dürften der Regierung nicht gefährlich werden. Man kann erwarten, daß die Vorlagen über die Schadloshaltung der Liquidationsgeschädigten und über die Erhöhung der Beamtengehalte die Mehrheit finden werden, dies nicht zuletzt mit Rücksicht auf die Stimmung in Zeiten vor den Wahlen. Gefährlicher könnte für die Regierung die Schulvorlage werden. Das Zentrum hat bekanntlich die Koalition mit den Deutschnationalen nicht zuletzt deshalb geschlossen, um das Schulgesetz zustande zu bringen und es ist anzunehmen, daß das Zentrum bei seiner unleugbaren Machtstellung die Schulvorlage auch durchsetzen wird. Es besteht zwar innerhalb der Regierungskoalition eine Opposition gegen die Schulvorlage, da die deutsche Volkspartei die Nachfolgerin der nationalliberalen Partei, sich offiziell gegen die Vorlage mit den Bestimmungen über die konfessionelle Schule wendet. Der Zentralvorstand der deutschen Volkspartei hat auf einer Tagung in Braunschweig Richtlinien für die Haltung der Partei aufgestellt, die den liberalen Forderungen entsprechen sollen, die Formulierung ist aber bereits derart, daß man an die Gerüchte glauben muß, daß zwischen der deutschen Volkspartei und dem Zentrum sowie Deutschnationalen seit längerer Zeit über ein Kompromiß in der Schulfrage verhandelt wird.

Da die deutsche Volkspartei die Regierungskoalition wegen der Schulfrage aller Wahrscheinlichkeit nach also nicht zerschlagen wird, so kann man mit einer Annahme der Schulvorlage rechnen, da sich die Opposition kaum entschließen wird das Kabinett wegen dieser Vorlage zu stürzen. Der Grund ist klar. Die Parteien der Linken rechnen darauf, nach den Wahlen mit dem Zentrum die Regierung zu bilden und sie wären dann gezwungen, dem Schulgesetz zuzustimmen, an dem das Zentrum eisern festhält. Auf der Linken will man es daher lieber den Deutschnationalen überlassen, sich mit der Erledigung des Schulgesetzes zu belasten. Stürzt also die Regierung, wie anzunehmen ist, nicht über die Schulvorlage dann wird man in die Beratung des Etats eintreten, die mehrere Monate erfordert, sodaß es voraussichtlich etwa im Juni zur Auflösung des Reichstages und kurz vor der Ernte zu den Wahlen kommen wird.

Politische Nachrichten

Offizielles Kommunikat Litauens.

Die litauische Regierung hat ein offizielles Kommunikat ausgegeben, das in Kowno durch Maueranschlag zur Kenntnis gebracht wurde. Im Kommunikat heißt es: Die Gefahr des polnischen Ueberfalles gegen Litauen ist definitiv vorbei. Der Kriegszustand zwischen Polen und Litauen wurde aufgehoben. Polen hat sich feierlich verpflichtet, die Unabhängigkeit Litauens zu wahren. Die Wilnaer Frage ist offen geblieben. Die aus dem Wilnaer Gebiet ausgewiesenen Litauer können wieder nach Wilna zurückkehren. Die Fragen der Schließung litauischer Schulen in Polen, sowie der Unterdrückung der litauischen Minderheit in Polen wurden einer speziellen Kommission übertragen, welche aus drei Mitgliedern besteht. Außerdem sind Verhandlungen geplant, welche sich auf die eventuelle Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Polen und Litauen beziehen sollen.

Hoesch in Berlin.

Der Botschafter von Hoesch ist in Berlin eingetroffen. Wie üblich und wie bekannt, kommt Herr von Hoesch jedesmal nach einer Ratstagung in Genf nach Berlin, um sich von dem Reichsminister des Aeußeren über die Vorgänge in Genf unterrichten zu lassen. Er wird in den nächsten Tagen wieder nach Paris zurückkehren.

Antichinesische Bewegung auf Korea.

Nachrichten aus Korea zufolge kam es in den letzten Tagen in Südkorea zu ernsten Unruhen. Die in Südkorea ansässigen Chinesen wurden boykottiert, während den Chinesen gehörige Häuser zerstört wurden. Auch werden einige Todesfälle gemeldet. Viele hundert Chinesen sind in die Mandschurei geflohen, obwohl die koreanischen Behörden Polizei, Gendarmerie und Reservisten aufgeboten haben, um weiteren Unruhen vorzubeugen.

Amerikas Seerüstungen.

Marinesekretär Wilbur erklärte, nach seinem dem Budgetausschuß unterbreiteten 5jährigen Bauprogramm sollen alle Schiffe innerhalb von 5 Jahren auf Kiel gelegt und innerhalb von 9 Jahren fertiggestellt werden. Das Programm ist ein Teil des Marinebauplanes, der sich auf 20 Jahre erstrecken soll. Präsident Coolidge hat bisher noch keinem bestimmtem Bauprogramm seine Zustimmung erteilt. Es wurde jedoch wiederholt, daß die Regierung immer erklärt habe, daß eine Vermehrung der amerikanischen Kreuzerstärke notwendig sei. Der Sprecher des Repräsentantenhauses erklärte heute, er habe dem Präsidenten gesagt, daß er annehme, daß das Haus ein angemessenes Flottenbauprogramm unterstützen werde.

Unpolitische Nachrichten

Sieg des ehemaligen Kaisers über Piscator.

Das Landgericht hat die auf Antrag des Kaisers einstweilig erlassene Verfügung gegen die Berliner Piscatorbühne bestätigt, und demzufolge ist es der Bühne untersagt, die Person des Kaisers darzustellen. Ob dieses Urteil aufrecht erhalten bleibt, ist zweifelhaft. Der Vertreter der Piscatorbühne wird dagegen Einspruch erheben. Das Kammergericht, das bereits in einem ähnlichen Fall entschieden hat, wird erst die Entscheidung fällen.

Mord und Selbstmord.

Aus Stralsund wird berichtet: Als ein früherer Kellner in seine Wohnung zurückkehrte, fand er seine Frau und einen zwanzig Jahre alten Hausdiener tot auf dem Boden liegen. Beide wiesen Schußverletzungen an der Schläfe auf. Der Hausdiener hat zuerst die Frau, wahrscheinlich gegen ihren Willen, und dann sich selbst erschossen. Es dürfte zwischen beiden ein Liebesverhältnis bestanden haben.

Unfall des D-Zuges Berlin—München.

Von dem D-Zuge Berlin—München entgleisten bei Hochstadt die Lokomotive und der Packwagen. Sieben Personen wurden durch herabfallende Gepäckstücke verletzt.

Blutige Verbrecherjagd in Jena.

Sonntag berichtete das „B. T.“ über einen Raubüberfall durch eine maskierte und bewaffnete Räuberbande auf das Postamt in Klosterlausnitz in Thüringen. Den Tätern gelang es, nach Kassenschluß in die Amtsräume einzudringen und nach Abgabe mehrerer Schüsse den Bestand der Kasse zu rauben. Im Schutze der Dunkelheit flüchteten dann die Räuber in den angrenzenden Wald und entkamen. Auf Grund der ausgegebenen Personalbeschreibung der flüchtigen Täter sollten zwei verdächtige Personen, die sich unter falschem Namen in Jena aufhielten unter dem Verdacht, den schweren Postraub ausgeführt zu haben, verhaftet werden. Als die Kriminalbeamten Heß und Schumann das Zimmer der Verdächtigen betraten, erschoß einer der Bande den Wachtmeister Heß sofort und verletzte den anderen Beamten schwer. Dann flüchteten die beiden Täter abermals.

Von der „Lieblingsfrucht“ des Maharadschas.

Man hat vor einiger Zeit viel von „Lukutate“ gehört, dessen Genuß verjüngend wirken soll. Da es in Indien zu Hause sein sollte, traten eine Reihe von Londoner Firmen an die Landwirtschaftsabteilung in Bombay heran, mit dem Ersuchen, ihnen über Lukutatemittel Aufschluß zu erteilen. Es wurde nachgeforscht, aber weder in Bombay, noch sonstwo wußte man, was Lukutate ist. Niemand verstand auch, wie das Gerücht über die Wundermittel aufkommen konnte. Schließlich erhielt man einen Zeitungsausschnitt aus einer amerikanischen Zeitung, die von ihrem Berliner Korrespondenten erfahren hatte, der Maharadschah von Jaipur habe den deutschen Forscher Baron Gagern auf die verjüngende Kraft des Mittels aufmerksam gemacht. Alte Elefanten, die man mit Lukutate füttere, würden wieder jung und zeugungsfähig. Papageien erhielten das glänzendste Gefieder. Das traurige sei nur, fügt der Korrespondent hinzu, daß es keinen solchen Maharadscha von Jaipur gäbe, und daß das Lukutate-Mittel nur in der Phantasie des Barons Gagern existiere.

Der spanische Grande vor Gericht.

Die Bank der Angeklagten im Gerichtssaal von Melun sah Donnerstag sehr ungewöhnlich aus. Neben zwei zerlumpten und schmutzigen Landstreichern saßen zwei elegante und gut gepflegte Herren, der Herzog von Duccal und sein Adjutant Graf d'Orican. Der Herzog wurde freigesprochen, der Graf wegen Paßfälschung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Die Schulden des Herzogs waren vor dem Prozeß durch die Familie des vornehmen Zechprellers bezahlt. Aus der Vernehmung ist eine Episode charakteristisch: Der Herzog erklärte, daß er nicht ohne Mittel sei, denn er erhält von seiner Schwester eine monatliche Rente von 10 000 Francs. „Das ist nicht genug zum Leben“, sagte er, „aber es schützt vor dem Hunger.“ Der Präsident fragte: „Einen anderen Erwerb haben Sie nicht?“ Der Herzog sah ihn überrascht an: „Wie konnte ich arbeiten? Ich bin Grande von Spanien!“

In Seenot.

Die Funkstation Marseille hat von dem italienischen Dampfer „Sicicia“, der sich 42 Grad 52 Minuten nördlicher Breite und 10 Grad 46 Minuten westlicher Länge befindet, ein Notsignal aufgefangen.

Lindberghs Flug.

Präsident Coolidge sowie der gesamte amerikanische Kongreß in Washington sandten an Lindbergh Glückwunschadressen. Oberst Lindbergh bemerkte, daß seine Verspätung darauf zurückzuführen sei, daß er nach dem Passieren von Tampico den Weg verloren und sich in der Nacht verirrt habe. Anstatt von Tampico in gerader Linie nach dem Flughafen in Valbueno bei Mexiko weiterzufliegen, habe er einen langen Umweg nach Westen gemacht und sei dann nach Süden und Osten abgeflogen, bis es ihm in der Dunkelheit endlich gelungen sei, den richtigen Weg nach der Hauptstadt zu finden. Man nimmt an, daß der Aufenthalt Lindberghs in Mexiko auf mindestens 14 Tage berechnet ist. Vor dieser Frist dürfte also sein vielbesprochener Weiterflug nach Panama und später nach Kuba kaum erfolgen.

Aus Stadt und Land

Grudziądz (Graudenz), 17. Dezember 1927.

— **Wasserstand der Weichsel** vom 16. Dezember

Kraków	— 2,54	(2,54	Grudziądz	+ 0,27	0,24
Zawichost	+ 1,09	(1 66	Kurzebrack	+ 0,54	0 49
Warszawa	+ 1,12	1,10	Montau	+ 0,28	(0,21)
Płock	+ 2,15	(2,17	Pieckel	+ 0,43	0,3[illegible]
Toruń	+ 0,37	(0,32	Tczew	+ 0,74	(0,67
Fordon	+ 0,41	(0,33)	Einlage	+ 2,20	(2,30
Chełmno	+ 0,28	(0,26)	Schiewenhorst	+ 2,48	(2,40)

(Die in Klammern angegebenen Zahlen geben den Wasserstand vom Tage vorher an).

Krakau und Zawichost eisfrei, Warszawa Eistreiben in ganzer Strombreite, Płock Eisstand. Von Klm. 684 bis 711 Eisversetzung, von Klm. 711—763 vereinzelte Schollen, von Klm. 763—784 Eistreiben in ⅓ Strombreite, von Klm. 784 bis 849 Eistreiben in ⅔ Strombreite, von Klm. 849 bis 911,3 Eistreiben in ⅓ Strombreite, von Klm. 914,3 bis zur Mündung in ⅔ Strombreite. — Eisbrecher Ossa, Montau und Ferse kreuzen in der Mündung, Eisbrecher Brahe und Nogat liegen in Schiewenhorst, die übrigen liegen in Einlage.

Apotheken-Nachtdienst.

Vom 17.—23. Dezember Apteka pod Łabędziem (Schwanen-Apotheke), Rynek (Markt).

— **Das städtische Museum, Lipowa (Lindenstr.) 28,** ist Mittwochs und Sonnabends von 12—2, sowie an Sonn- und Feiertagen von 11—2 Uhr geöffnet.

— **Die Beratungsstelle für Lungenkranke, ul. Budkiewicza** (Amtsstraße) Nr. 27, ist jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 2—3 Uhr nachmittags geöffnet.

Bestrahlungen mit der Quarzlampe finden Dienstags von 3—5 Uhr nachmittags, sowie Donnerstags und Sonnabends von 1—2 Uhr nachmittags statt.

— **Die Beratungsstelle für Augenkranke, Budkiewicza 27** ist jeden Mittwoch von 1—2 Uhr nachmittags geöffnet. Die Beratung ist unentgeltlich.

— **Die Fürsorgestation für Mutter und Kind,** Budkiewicza (Amtsstr.) 26, erteilt Müttern und schwangeren Frauen unentgeltlich Rat und Anweisungen. Die Stationspflegerin gibt täglich von 3—5 Uhr Auskünfte, der Arzt hat Montags und Freitags von 2—4 Uhr, für schwangere Frauen Mittwochs von 2—4 Uhr Sprechstunden.

— **Teatr Miejski (Stadttheater).** Heute, Sonnabend: Zum ersten Male: „Die Räuber“, Tragödie von Schiller. — Sonntag mittag 12.30 Uhr: Akademie zu Ehren des Gedenkens St. Przybyszewskis; 3.30 Uhr: „Die Krakauer und die Goralen“; 7.30 Uhr: Zum 2. Male „Die Räuber“ von Schiller. — Montag: Warszawaer Opern-Ensemble: „Die Jüdin“; Dienstag: Warszawaer Opern-Ensemble: „Traviata“.

— **Deutsche Bühne.** Sonntag, den 18. Dezember, abends 8 Uhr: Zum ersten Male: „Schneewittchen und die Zwerge“, ein Märchenspiel in fünf Bildern mit Gesang und Tanz von C. A. Görner.

— **Kino Orzel.** Der Weltschlager „Zar Iwan der Schreckliche“ in 12 Akten, mit M. Leonidow, S. Askwtrow und S. Kaczalow. Ferner der Pariser Apachen-Film „Auf dem Pariser Pflaster“ mit Ramon Nowaro.

*

— **Wahlordnung und Wahlkalender.** Der Deutsche Wahlausschuß Posen gibt in den nächsten Tagen die Wahlordnungen für den Sejm und Senat mit Wahlkalender in deutscher Uebersetzung heraus. Die Geschäftsstelle des Deutschen Wahlausschusses Poznan, Waly Leszczyńskiego 2 nimmt schon jetzt Bestellungen entgegen. Die Bezugsgebühr für 1 Exemplar beträgt 1 Zloty.

— **Ein eigenes Schöpfwerk für das Gut Rządz (Rondsen).** Das dem Konsul Meyer in Danzig gehörige Gut Rondsen gehört mit seinen Wiesen und niedrig gelegenen Ländereien dem Deichverband und Culmer Stadtniederung an und muß diesem Deichbeiträge zahlen. Die letzten Sommer brachten viel Regen und hohen Weichselwasserstand. Das Dampfschöpfwerk Culmisch-Roßgarten mußte oft und lange arbeiten, und die Deichkosten sind infolgedessen sehr hoch. Trotzdem war es nicht immer möglich, das Neuwasser so weit wegzuschöpfen, daß die Landwirtschaft keinen Schaden erlitt. Der Besitzer von Rondsen beabsichtigt nun, einen Teil des der Ueberschwemmung ausgesetzten Geländes mit einem Erdwall gegen das Neuwasser zu umgeben und ein privates Schöpfwerk zu erbauen, um auch etwaiges Quell- und Tageswasser zu entfernen. Wie man hört, will das Deichamt gegen dieses Projekt Protest einlegen.

— **Eine künstliche Eisbahn** hat der Sportverein „Olympia“, um auch dem Eissporte intensiver huldigen zu können, auf seinem großen Turnierplatz am Stadtwalde eingerichtet. Zweifellos dürften viele Freunde des schönen, gesundheitlich ja besonders anzuempfehlenden Schlittschuhlaufs von dieser Gelegenheit Gebrauch machen, sich auf wohlgepflegter, glatter Bahn als mehr oder weniger tüchtige Eisläufer zu produzieren.

— **Bei der hiesigen Maschinenbauschule** besteht ein Verein der Schülerfreunde. Er hat sich zur Aufgabe gesetzt, für das materielle und seelische Wohl der die Schule besuchenden Zöglinge tätig zu sein. Obwohl die Vereinigung nur 22 Mitglieder zählt, hat sie doch schon viel Gutes gewirkt. Mit Hilfe opferwilliger Firmen und Einzelpersonen ist es dem Verein s. Zt. gelungen, eine Schülerküche ins Leben zu rufen, die je länger, desto besser funktioniert und im laufenden Jahre täglich 90 Portionen Mittagessen zu geringem Preise ausgibt. Als weiteres Ziel hat sich der Verein gesteckt, eine Schülerbörse einzurichten. Zwar bestehen noch mancherlei Schwierigkeiten auf dem Wege zur Verwirklichung dieser Aufgabe, insbesondere in bezug auf die Erlangung einer passenden Räumlichkeit, jedoch dürfte die gute Absicht trotzdem in naher Zeit realisiert werden können. Um dem Werke aber eine sichere Grundlage und genügende Dauerhaftigkeit zu geben, bedarf es des Interesses der Bürgerschaft. Möchten daher recht viele Personen dem Verein als Mitglieder beitreten und dadurch dazu beitragen, daß die nicht nur zum Wohle der Schüler selbst dienenden, sondern auch dem wichtigen Schulinstitut und damit der Allgemeinheit zum Nutzen gereichenden Bestrebungen des Vereins der Freunde der Maschinenbauschulschüler in die Tat umgesetzt werden können.

— **Herr Schlossermeister Jan Wasilewski, Toruńska (Unterthornerstr.) 24,** bittet uns um die Bekanntgabe, daß weder er noch jemand von seinen Familienangehörigen mit dem, laut Bericht in Nr. 287 der „Weichsel-Post“, von der Strafkammer wegen Hehlerei verurteilten Schlosser Jan Wasilewski identisch ist.

— **Eine technische Beratungsstelle** organisiert der hiesige Radioklub für seine Mitglieder. Jeden Dienstag und Freitag wird im Lokale der Firma „Rekord Polski“, Plac 23 Stycznia (Getreidemarkt), ein Spezialist für Radiotechnik Radioamateuren sachmännische Auskunft erteilen, z. B. darüber, wie man am billigsten einen Empfänger herstellt, wie man Ungenauigkeiten in den Apparaten beseitigt usw. In der Beratungsstelle werden auch Anmeldungen neuer Klubmitglieder entgegengenommen.

— **Die polnischen Zinssätze.** Nach einer Verordnung des polnischen Justizministeriums werden in Zukunft bei normalen Kreditgeschäften Zinssätze bis zu 12 Proz. jährlich als erlaubt behandelt werden. Bisher galten 16 Prozent jährlich in Polen noch nicht als Wucher. Praktisch kommen zu einem Zinssatze noch Provision und andere bestimmte Zuschläge.

— **Neueinteilung des Schuljahres in den Mittelschulen.** Das Unterrichtsministerium bereitet eine Neueinteilung des Schuljahres in den staatlichen allgemeinbildenden Mittelschulen und Lehrerseminaren vor. Das Schuljahr wird in zwei Halbjahre zerfallen, von denen das erste vom 19. September bis 30. Januar und das zweite vom 3. Februar bis Ende Juni dauern wird. Jedes Halbjahr wiederum wird in zwei Abschnitte geteilt werden, und zwar das erste Halbjahr in die Abschnitte vom 19. September bis 15. November sowie vom 16. November bis 30. Januar, und das zweite Halbjahr in die Abschnitte vom 3. Februar bis 15. April und vom 16. April bis Ende Juni. Jeder Abschnitt schließt mit einer Sitzung der Klassenkommissionen zwecks Feststellung der von den Schülern gemachten Fortschritte sowie mit einer Sitzung des pädagogischen Rates zwecks Beratung des allgemeinen Arbeitsergebnisses und der Arbeitspläne. Am Schluß des ersten und zweiten Halbjahres erhalten die Schüler Zeugnisse.

— **Gegen die Namensentstellung in Personalausweisen.** In heutiger Zeit kommt es vor, daß deutsche Namen wie Schulz, Müller, Schmidt usw. falsch geschrieben werden. Es sei daher folgendes mitgeteilt: Personen, die in den Namen ihrer Personalausweise oder Urkunden einen Schreibfehler, z. B. statt Schultz: Szulc oder statt Müller: Miler bemerkt haben, müssen sich an das Standesamt wenden, dort eine Eingabe einreichen, in der die Stelle genannt wird, wo der Fehler entstanden oder gemacht wurde, und zugleich bemerken, wie der richtige Name lauten soll. Um dies zu begründen, ist der Bittschrift eine Geburtsurkunde des Bittstellers in vollem Auszuge, sowie eine solche des Vaters des Betreffenden beizufügen, woraus der richtige Name zu ersehen ist. Diese Fragen werden dann vom Gericht entschieden, und der Bittsteller erhält nach der Entscheidung ein Schreiben, mit dem er sich zum Amt begeben kann, wo der betreffende Beamte die Verbesserung vornimmt.

— **Stempelmaschinen bei der Post.** Auf Grund einer Verordnung sollen bei der Post nach ausländischem Muster Stempelmaschinen eingeführt werden, die den Zweck verfolgen, das Aufkleben von Marken zu ersparen. Anstatt der Marken, die nebenbei weiterbestehen bleiben, wird man am Schalter den betreffenden Betrag entrichten, worauf diese Postsendung mit dem Stempel versehen wird, der die Markierung ersetzt. Aehnliche kleinere Maschinen sollen auch an Firmen abgegeben werden, denen die Arbeit des Frankierens wesentlich erleichtert werden würde.

— **242 Rundfunksender** gibt es in Europa, gewiss ein Zeichen, wie weit verbreitet und beliebt die Rundfunkdarbietungen sind. Allein in Deutschland gibt es über zwei Millionen angemeldete Radioempfänger.

— **Kinder sind keine Lückenbüßer.** „Unglückliche Menschen haben kein Recht auf ein Kind! Aber was sehen wir überall? Unglückliche Frauen brauchen ein Kind, um einen Zweck im Leben zu erhalten. Sie wollen sich über die Leere ihres Lebens hinwegtäuschen. Sie wollen etwas zum Lieben oder zum Spielen haben. Beides ist verhängnisvoll und verderblich für das Kind. Das Kind soll kein Lückenbüßer sein für müßige Leute, die mit ihrem Leben nichts anzufangen wissen.“ Mit diesen Worten macht der bekannte Wiener Arzt und Psychoanalytiker W. Steckel aufmerksam auf eine schwere Wunde gerade unserer Zeit. Wie viele unglückliche Kinder gibt es, die von ihren Müttern als Lückenbüßer und Spielzeug betrachtet, behandelt und mißerzogen werden. O, diese Mütter, die gar keine Ah-

Die Lebensläufe weltberühmter Edelsteine

Immer wieder hat man es versucht, die Schicksale menschlicher Individuen mit denen toter Dinge in geheimnisvollen Einklang zu bringen. Besonders den Edelsteinen schrieb man von jeher übernatürliche Kräfte zu. Und tatsächlich sind sie und mit ihnen ihre Besitzer gelegentlich Wege nicht nur merkwürdiger, sondern höchst dramatischer Art gegangen. Besonders die aus Indien stammenden Riesendiamanten, die häufig aus Tempelschätzen von einer beutegierigen Soldateska geraubt worden. Vielfach mag das blutige Ende der Juwelenbesitzer durch die Rache der Inder, die die Steine auf jeden Fall in die Heiligtümer zurückbringen wollten, verursacht worden sein. Denn uns, als aufgeklärten Menschen des 20. Jahrhunderts, scheint es ziemlich unfassbar, dass toter Materie so geheimnisvolle Kräfte innewohnen sollen, dass diese über den menschlichen Geist triumphieren.

Da ist z. B. der hochkarätige „Blaue Diamant", ein Riesenstein von auserwählter Schönheit, der um die Mitte des 16. Jahrhunderts aus Indien nach Venedig gebracht wurde. Ein Morosini erwarb das Kleinod, dessen Vorbesitzer zugleich mit dem Juwel die in Indien herrschende Beulenpest nach Italien einschleppte. Morosini floh mit dem Stein nach Florenz, brachte die furchtbare Seuche hierher und ward alsbald ihr Opfer. Nach ihm gelangte ein florentinischer Heerführer in den Besitz des geraubten Gutes; er fiel kurze Zeit darauf einem Dolchstich zum Opfer. Dann gingen die Spuren des „Blauen Diamanten" für einige Zeit verloren, bis er sich zu Beginn des verflossenen Jahrhunderts im Schatze eines italienischen Klosters wieder–auffinden liess. Soldaten des ersten Napoleon raubten ihn; dann gelang es General Lasallo, von ihnen den Stein zu erwerben. Nur wenige Tage später fiel er in der Schlacht bei Lodi. Jetzt wanderte das Juwel auf ungeklärte Weise nach Spanien, wo wir es im Besitze eines jungen Diplomaten wiedersehen. In Katalonien fand dieser schnell ein frühzeitiges, unrühmliches Ende — betrunkene Seeleute ermordeten ihn. Sie wurden bis auf einen gefasst und stranguliert. Dieser eine jedoch war es gerade, der sich zum Eigentümer des Diamanten gemacht hatte; er liess sich auf einem Westindienfahrer anheuern; hier kam es zu einer Meuterei, bei der der Matrose, als Hauptträdelsführer, am Maste aufgeknüpft wurde. Der in einen Ring gefasste, an seiner Hand steckende „Blaue Diamant" wurde von dem Kapitän als Eigentum usurpiert. In Veracruz, dem Landungshafen, ging der Schiffsführer mit einigen Kumpanen in eine Spielhölle, geriet dort in Streitigkeiten und wurde gleichfalls getötet. Der Stein fand sich, nachdem er inzwischen noch durch verschiedene Hände gewandert war, im Besitze eines gewissen Stewart wieder, der durch einen Gebäudeeinsturz um sein Leben kam. Der letzte Eigentümer des unglückbringenden „Blauen Diamanten", ein Spanier, endete durch einen Schiffsunfall im Jahre 1909 bei Singapore. Da er den „Blauen Diamanten" bei sich trug, ruht auch dieser heute auf dem Boden des Meeres und wird voraussichtlich keinerlei Anlass zu Mord und Tod mehr geben.

Weniger bunt, aber immerhin ebenfalls recht abwechslungsreich, hört sich der Roman des „Hope Diamanten" an. Ludwig der Vierzehnte von Frankreich machte ihn seiner Freundin, der Herzogin von Montespan, zum Geschenk. Sie trug ihn als köstlichen Halsschmuck, hatte indessen mit ihm scheinbar die Gunst ihres königlichen Herrn verloren, denn er beobachtete sie von Tag zu Tag weniger, schliesslich fiel sie volkommen in Ungnade. Später kam das Geschmeide in den Besitz Antoinettes, die bekanntlich auf dem Schaffott endete. Ein Amsterdamer Händler erwarb den Stein — sein Sohn versuchte ihn zu ermorden, um später durch Selbstmord seinem Leben ein Ziel zu setzen. Nun kaufte die Familie Hope den Edelstein — und ward von Stunde an ihres Lebens nicht mehr froh. Schliesslich veräusserte zu Beginn unseres Säkulums Sir Francis Hope sein Eigentum an den Türkensultan Abdul Hamid, der bekanntlich seines Thrones und Landes verlustig ging. Eine amerikanische Juwelenfirma zahlte eine Unsumme für den Stein; er soll dann, wie ein Gerücht wissen will, an einen Herrn weiterveräussert worden sein, der der Titanic-Katastrophe zum Opfer fiel.

Weihnachtsgedanken.

Von Hedwig Jacobson-Sonnemann.

Nur wenige Tage noch trennen uns von dem Feste des Friedens — Weihnachten. Es gibt wohl keinen Menschen der zivilisierten Erde, der nicht angesichts dieses Festes feierliche, friedliche Gedanken und Empfindungen hat. Der Lärm des Weltengetriebes steht für Stunden still, die Seele der Menschheit feiert ein Fest der Einkehr und Liebe! Doch wehmütige Gedanken bedingen diese Rückschau oft in stillen Stunden. Man fragt sich: Ist der Friedensengel wirklich der Menschheit erschienen, oder nur einzelnen bevorzugten Ländern außerhalb Europas? Und da will es uns scheinen, als ob der Friedensengel sein Antlitz verhüllt, denn er ahnt wohl, daß sein Erscheinen im alten Europa immer noch als unerwünschter Gast gilt, und so neigt er weinend sein Haupt.

Wie wäre es sonst möglich, daß der Völker- und Klassenhaß (siehe Rumänien in Großwardein gegen ungarische und jüdische Bevölkerung!) noch dazu in den sogenannten gebildeten Studentenkreisen solche Auswüchse des Hasses zeitigen könnte, daß selbst heilige Orte von dem Vandalismus dieser „Patrioten" nicht verschont bleiben? Was kümmern die sich um das herannahende Fest der Menschenliebe, wenn sie nur ihrem verbohrten Fanatismus frönen können, indem sie Chauvinismus mit Patriotismus verwechseln!

Da ist wohl das Friedensglöcklein des Weihnachtsfestes umsonst, denn Menschenliebe und Menschenverbrüderung predigte einst Christus — und nicht Menschenhaß!

Trübe Wolken hängen allenthalben am Himmel Europas. Der Völkerbund hat zum komenden Jahre viel Arbeit in Genf, wenn er allen Staaten, allen Wünschen gerecht werden soll. Wie ein Vater einer großen Familie, so soll er richten zwischen erzogenen und unerzogenen Sprößlingen. Wie schwer ist da oft das Amt eines Vaters — wie viel schwerer das Amt des als „Vater des Friedens" bezeichneten Völkerbundes. Da paßt die Variation des Sprichwortes nur zu gut: „Allen Staaten wohlgetan, ist eine Kunst, die niemand kann!" Möge der heilige Weihnachtsgeist auch diesem Völkerbund leuchten, möge der Weihnachtsengel seine Fittiche regen und uns von dort nur Frieden bringen. Dann ist Weihnachten 1927 ein wahres Fest der Liebe, ein Fest der Menschenverbrüderung und ein Fest des Lichtes, der Freude.

Weihnachten, gib uns heilige Zeit,
Weihnachten, mildre der Menschen Leid,
Weihnachten, leuchte in jedes Haus,
Lass' Sorgen, Kummer, Not hinaus.
Sei mit den Völkern der ganzen Welt,
Damit dein Segen zusammen sie hält,
Und leuchtend das Auge der Menschheit lacht:
„Friede auf Erden" — heilige Nacht!

Lustige Ecke

Die Ueberraschung. Mamas Liebling: „Mutti, ich habe eine Ueberraschung für dich."

Die Mama: „Na, mein Liebling, was ist es denn?"

Der Liebling: „Ich habe einen Nagel verschluckt."

*

Der moderne Landstreicher (zur wohltätigen Dame des Hauses): „Nein, danke, Madamken, mit Hosen bin ich reichlich versehen. Wenn Sie mir aber einen alten Mantel schenken können, den ich jetzt bei dem kalten Wetter auf den Kühler legen könnte."

*

Auch Aerzte irren. Müller (zu seinem Freund, dem jungen Arzt): „Mensch, was ist denn mit dir los, Du machst ja ein furchtbar wütendes Gesicht?"

Der Doktor: „Da soll man auch nicht wild werden! Denke dir nur, da behandele ich einen Patienten seit zwei Jahren auf Gelbsucht und nun stellt sich heraus, dass der Kerl bloss Chinese ist."

*

Jägerlatein. „... schoss heute mit Schnappschuss zwei streichende Fasanen durch ganz dichtes Gebüsch durch .." — „So .., und ich schoss mal'n Fasan durch'n Rucksack von meinem Nachbar durch — und der war sogar schon gebraten."

*

Definition. Die Kinder in der Schule sollen das Thermometer beschreiben. Liesl tut dies mit den Worten: Wenn es kalt wird, zieht sich das Thermometer auf einen gewissen Ort zurück, den man mit 0 bezeichnet.

*

Bescheiden. In einer Gesellschaft wird von Herrn N. gesprochen. O, er ist ein sehr bescheidener Mann, bemerkt jemand. — Wieso? frägt sein Nachbar. — Er könnte der Hausfrau den Hof machen und begnügt sich mit der Zofe.

*

Geistesgegenwart. Der Wachmann, der eine Einbrecherbande erwischt, als sie eben einen Keller durchbricht, um ins nachbarliche Bankgebäude zu gelangen: „Heda, was bohrt ihr da unten?" — „Wir? Ein Tunnel für die künftige Untergrundbahn!"

*

Aus einem Briefe. — Und endlich bitte ich dich: Sende mir deine Pantoffel. Ich brauche allerdings nicht deine Pantoffel, sondern meine Pantoffel,, aber wenn ich dir schriebe meine Pantoffel, dann würdest du ja lesen meine Pantoffel und verstehen deine Pantoffel und mir schicken deine Pantoffel. Darum schreibe ich deine Pantoffel, damit du lesest deine Pantoffel und verstehst meine Pantoffel und mir wirklich meine Pantoffel schickst.

Hyazinthen.

Von Else Märkel-Schmidt.

In dunkler Ecke des Zimmers stehen sie, die drei Schwestern des Frühlings. Jede hat ein braunes Häuschen zum Lichtschutz, einen spitzen Papierhelm auf. Ihr runder, blutblauer Leib liegt auf einem klaren See und ist glänzend gefangen hinter gläsernen Mauern, einer hohen, schlanken Blumenvase. Das Tageslicht und die Sonnenstrahlen spiegeln und schmeicheln im Wasser und kleine glitzernde Perlen kreisen am Grund.

Noch ist alles tot!

Die Knollen liegen still im Traum auf dem Wasser. Ein paar Tage war nichts zu sehen, aber dann, an einem Nachmittag im November, als draußen die Sonne im hellen Feuer über Häuser und Straßen brannte — als das Zimmer durchloht war von Glut und in Wärme und Glanz erzitterte bis in den dunkelsten Winkel — da fing es an.

Da streckte sich zart aus dem runden Knollenleib ein weißes, scheues, elfenbeinernes Wurzelbeinchen heraus — und noch am Abend wieder eins — drei nun — viele — viele — alle drei Hyazinthen streckten die Wurzel hervor und badeten ihre zarte, süße Reinheit in dem klaren, lautlosen See des Glases.

Nun waren sie nicht tot, sie lebten! Lebten!

Das Frühlingswunder war geschehen! Ihr frohes Blut kreiste, und die Fasern bebten — der frische, junge Saft ließ die Wurzel quellen und sich drängen, frischen Trunk zu holen zum neuen Leben

Länger und länger werden sie, und immer enger und dichter wird ihr Gewirr im Glase liegen und bleich und schmiegend werden sie alle ihren Zweck erfüllen, Wasser zu trinken für die Eine, die Schöne, die Holde, Duftende, Farbenleuchtende — die Hyazinthe. Es wird noch dauern, bis ihre Schönheit ans Licht geboren wird. Der Winter wird alles töten, was blüht und lebt unter Blumen — seine grausige Starre wird alles in Eis und Schnee bergen — aber die Eine nicht, das träumende, sehnende, lichtselige Frühlingswunder der Hyazinthe im Wasserglas.

Wenn der Sturm an die Fenster klirrt, und die Schneeflocken wirbeln, reift sie in junger Kraft ihrem Ziele entgegen.

In bitterster Kälte, im Februar, erwacht sie wie ein holdes Märchen, im Glauben an den Lenz und an die Sonnenwärme. O, sie wird erblühen und duften — beglücken und berauschen und Menschenherzen betören — und wird von meinem Fensterplatz herunterlachen mit den blauen, roten und gelben Kleidern — sie wird in die Sonne herunter jubeln, die funkelnd im Schnee blitzt und über die weiche Watte auf den Gartenwegen grübeln und den flimmernden Hermelin auf den Häusern.

Ihr schlanker Stengel wird sich hochrecken und in die Wintersonne schmiegen.

Dann wird jeder, der zu mir kommt, gleich an der Tür stehen bleiben, stutzen, lächeln und sagen: ach, Hyazinthen im Winter!

Meine drei Blumenkinder in ihren bunten Seidenkleidern werden sich verneigen wie die Königinnen und werden ihre Herzen verlocken, betören, berauschen — wie sie so oft in einsamen Stunden mein Herz betört und verlockt haben . . . .

Und noch einen werden sie verführen — den wilden, harten, zornigen Wintersmann, daß er verlegen seine weiße Pelzmütze über die verfrorenen Ohren zieht.

Sie werden blühen und selig leben, bis der Lenz kommt — mit aller Wonne und Blumenfülle und andere Schwestern sie ablösen — andere da sein werden, die Herzen der Menschen zu beglücken und zu betören.

Die weihnachtliche Festtafel.

Wenn das Weihnachtsfest bei uns auch nicht, wie in anderen Ländern vorwiegend in der Darbietung kulinarischer Genüsse besteht, so ist es doch selbstverständlich, daß die Küche in den Festtagen reichhaltiger und gewählter ist als in gewöhnlichen Zeiten. Besonders, da wir in diesen Tagen fast immer einen Kreis von Verwandten und Freunden bei uns sehen.

Es ist selbstverständlich, daß an Festtagen die schönsten und kostbarsten Sachen, die die Schränke bergen, zu Ehren kommen müssen. Die Hausfrau tut gut, beizeiten nachzusehen, ob ihr bestes Tischzeug, das sie auflegen will, auch in tadelloser Verfassung ist. Nichts ist unangenehmer, als wenn im Augenblick des Deckens, wo kaum noch etwas zu ändern ist, häßliche Kniffe und Falten den Eindruck stören; denn Haupterfordernis eines festlichen Eindrucks ist peinlichste Ordnung und strahlende Sauberkeit.

Auf Blumenschmuck wird man bei der Weihnachtstafel meistens verzichten. Weihnachten hat seinen eigenen Stil. In diesen Tagen herrscht die Tanne, herrschen die anderen wintergrünen Gewächse der Heimat. Bunte Tupfen in das einheitliche Grün bringen die leuchtend roten Beeren des Ilex, die matten weißen Perlen der Mistel und noch manches andere. Die farbige Note, die durch diese Beeren, durch gelbe und rote Aepfel und anderes Obst in den Tafelschmuck kommt, genügt vollauf; denn alles wird doch überstrahlt von der Kerze, der in der Weihnachtszeit der Vorrang gebührt. Sie ist uns das Symbol des Lichts, das in der Finsternis leuchtet. Wie sie am Christbaum strahlt und am schönsten wirkt, wenn alle anderen Lichtquellen erloschen sind, so ist es am stimmungsvollsten, wenn die Beleuchtung nur von Kerzen ausgeht.

Festlich und von eigenem Reiz ist über dem Eßtisch eine Weihnachtskrone, die man sich mit einigem Geschick aus möglichst frischem Tannengrün selbst herstellen kann. Man schmückt sie, wie den Christbaum mit Lichtern und reichlich Lametta, das in langen Fäden zur Tafel herunterhängt. Kleinere Tannen- und Ilexzweige, durch Gold- oder Silberlamettasträhnen miteinander verbunden, liegen auf der Tafel selbst. Dazwischen werden, wenn man in ihrem glücklichen Besitz ist, alte silberne Leuchter oder einfache dreiarmige Leuchter, die ganz und gar mit Tannengrün und Silberband umwunden sind, vielleicht auch, für den einfacheren Tisch, Weihnachtskerzen, die man in ausgehöhlte, recht rotbackige Aepfel steckt, aufgestellt.

Wirkungsvoll ist auch als Tafeldekoration ein weihnachtlich mit Silberlametta durchwundener Kranz, den kleine kunstgewerbliche Holzfiguren schmücken, während aus dunklem Grün vier Kerzen hervorleuchten, entsprechend den vier Adventswochen. Man kann sich auch auf die zwölf heiligen Nächte beziehen und zwölf Kerzen nehmen. Wollen wir aber als Mittelstück der Tafel eine Obstschale verwenden, in der ausgesucht schöne Aepfel liegen, so hüllen wir das Körbchen oder die Schale in Tannengrün ein und lassen von dem ebenfalls mit Grün umwundenen Henkel goldene und silberne Nüsse auf die Aepfel herabhängen. Die Kerzen befestigen wir am Rande oder stellen sie im Kreis um die Schale herum.

Noch auf mancherlei Arten lassen sich Tanne und Wachslicht auf der Tafel sinnvoll anbringen. An schöngeformten Leuchtern befestigen wir mit leuchtend roter Bandschleife Tannenzweige und Lametta. Brennende Wachskerzen und würziger Duft der Tannennadeln, beide zusammen erst zaubern die rechte Weihnachtsstimmung hervor.

Allerlei Wissenswertes

In Massachusetts war es den Männern nach einem Gesetz von 1634 verboten, wollene, seidene oder leinene Kleider zu tragen. Die Männerkleider durften nicht offen zugeschnitten sein. Nur zwei Löcher für die Aermel waren gestattet und ein Loch auf der Rückseite des Anzuges. Nach einem andern Gesetz war es verboten, gestickte Sachen, Gürtel, Halskragen oder Biberhüte zu tragen.

*

Unter Dieben herrschte im vorigen Jahrhundert vielfach der Glaube, dass ein aus Menschenfett verfertigtes Licht unsichtbar mache und nur durch Milch gelöscht werden könne. Dieser wahnwitzige Glaube gab vielfach die Veranlassung zu Verbrechen.

Für die Hausfrau.

Teegebäck für Weihnachten.

Für den Weihnachtsteller wie den Teetisch wird neben Pfefferkuchen und Marzipan auch leichtes, haltbares und wohlschmeckendes Gebäck immer willkommen sein:

Teeplätzchen: 400 gr Weizenmehl, 120 gr Butter, 160 gr feinen Zucker, 2 Eigelb, sowie ein Päckchen Vanillezucker, 1 Päckchen Backpulver und eine Messerspitze Natron verarbeitet man mit ungefähr 6 Eßlöffeln Milch zu einem glatten Teig. Gut messerrückendick ausgerollt, werden kleine Rundungen ausgestochen und goldgelb in 15 bis 20 Minuten gebacken. Nach dem Erkalten wird die Bodenseite mit Marmelade bestrichen und ein zweites Plätzchen ebenfalls mit der Bodenseite darauf gedrückt, der Rand wird in Grieszucker gewälzt. Das Gebäck, welches sich auch in Blechdosen wochenlang frisch hält, schmeckt vorzüglich.

Gute billige Keks: 70 gr Butter werden mit 2 Eiern, 250 gr Zucker, 1 Päckchen Vanillezucker schaumig gerührt, sodann eine halbe Tasse Milch und 750 gr Weizenmehl mit 2 Päckchen Backpulver vermischt, dazugegeben und zu einem zarten Teig auf dem Brett verarbeitet, einen halben Zentimeter dick ausgerollt und in verschiedene Formen ausgestochen. Mit etwas durch Milch verdünntem Eigelb bestrichen und goldgelb gebacken, bilden diese guten, leichtverdaulichen Keks ein wohlschmeckendes Hausgebäck.

Feine Vanille-Hörnchen: 200 gr Mehl, 50 gr Kartoffelmehl, 200 gr Butter, einviertel Pfund Mandeln, 1 Eigelb, 100 gr Zucker. Die Masse wird auf dem Brett verarbeitet, sehr kleine Hörnchen davon geformt (je kleiner, desto netter sehen sie aus) und sofort hellgelb gebacken. Noch warm, wendet man sie in feinem Zucker, dem etwas Vanille zugesetzt ist, um.

Einfaches Buttergebäck: 4 Eier, einviertel Pfund Butter, 1 Pfund Zucker werden schaumig gerührt, nach und nach gibt man eine große Tasse Rahm dazu; Mehl, soviel der Teig annimmt, bis er geschmeidig ist, ein halbes Päckchen Backpulver und 15 gr Zimmt. Der Teig wird auf dem Backbrett fertiggemacht, ausgerollt, beliebige Formen davon ausgestochen, mit Eigelb, das mit Wasser verdünnt wurde, gepinselt und dunkelgelb gebacken.

Für Winterabende.

Alte Schulhefte mit steifen Deckeln eignen sich vorzüglich für Bilderbücher. Man schneidet jedes zweite Blatt heraus und beklebt die beschriebenen Seiten so mit gesammelten Bildern aus Kunstkalendern und Katalogen, daß man vom Beschriebenen nichts mehr sieht. Das ist vor allem eine Arbeit für Knaben, die beim Vorlesen, wenn die Mädchen Handarbeiten machen, oft so schwer zu beschäftigen sind. Man hat immer zwei Bücher in Arbeit, damit man sie abwechselnd nach jeder beklebten Seite beschweren kann. Die Bilder können auch koloriert werden, was wieder eine nette Beschäftigung ist. Sie bringt vorweihnachtliche Stimmung und macht selbst Freude, wenn alles nett gelungen ist.

Irrungen

Roman von G. W. Appleton.

[33. Fortsetzung.] Nachdruck verboten.

Anfänglich kränkte es ihn; denn er hatte keinerlei Veranlassung zu einer solchen Auffassung gegeben. Seinerseits war die Liebelei recht unschuldiger Natur gewesen. Er war so groß und stark und schon in mittleren Jahren, und sie so jung und klein und zierlich, daß er sich gewissermaßen als Cerberus gefühlt hatte, der sie vor schlechten Nachstellungen beschützen zu müssen glaubte, wie sie von rücksichtslosen Männern nur allzu gerne ersonnen werden, um die holde Weiblichkeit zu fangen. Es war ihm nie im Traume eingefallen, daß sie ihn als etwas anderes betrachten könne, als ihren Berater, so daß ihm die Erkenntnis der Wahrheit nun schweren Kummer bereitete. Er sah ein, daß er sich durch seine törichte Gutmütigkeit und Freundlichkeit in eine recht verzwickte Lage gebracht hatte. Er hatte sie ganz gerne, sie amüsierte ihn. Er freute sich, wenn sie ihn ins Theater begleitete, und es schmeichelte ihm sogar, wenn sich die Operngläser auf die liebliche Erscheinung an seiner Seite richteten. Es schien ihm eine öffentliche Anerkennung seines guten Geschmacks zu sein — ein erhebender Gedanke für jeden Künstler. Aber sie zu seiner Frau zu machen — daran hatte er auch in seinen kühnsten Träumen nicht gedacht, und die Entdeckung ihrer wahren Gefühle gegen ihn rief, nachdem er die Empfindung des Schmerzes und Kummers los war, eine gewisse Erbitterung in ihm hervor.

Er machte also, wie es in solchen Dingen bei ihm stets der Fall war, eine Dummheit. Er hatte eine harte sachliche Auseinandersetzung mit ihr, in deren Verlauf er von seinem Standpunkte aus alles richtig und befriedigend klarstellte — mit dem Ergebnis, daß er den Teufel weckte, der in der Brust so manchen Weibes versteckt liegt, und sich nach dieser stürmischen Sitzung anfangs vorkam wie ein Dieb, der die Liebe eines Kindes unter falschen Vorspiegelungen gestohlen hat.

Als er am anderen Tage aber darüber nachdachte, merkte er, daß es sich um eine ernste Angelegenheit handle. Es fiel ihm ein, daß er verschiedene törichte Briefe geschrieben habe — wie sie ein Mann in mittlerem Alter wohl an ein kleines Mädchen seiner Bekanntschaft schreiben kann, voll unschuldiger Dinge, die aber ein erwachsenes Weib als sehr ernst und wahr aufzufassen pflegt. Es wollte ihm tatsächlich scheinen — wenn er seinen eigenen Gedankengang zu Ende verfolgte — daß er sich unbewußt in die Gewalt von Eva Rhodes begeben habe, und daß sie ihn nun als ihr unveräußerliches Eigentum ansah. Derartige Ansprüche, die er sich nie hatte träumen lassen, mußten kurzerhand zurückgewiesen werden — war seine Meinung. Die Lage wurde noch beunruhigender, als er über seine Beziehungen zu Gladys Doyle nachzudenken anfing und über die möglichen Enthüllungen, die eine etwaige Nachforschung eines eifersüchtigen Weibes zur Folge haben könnte. Nach Gladys Tode hatte er das Empfinden, daß ein peinliches Blatt aus dem Tagebuch seines Lebens herausgerissen sei. Nun war dieses sanftmütige, lenkbare Geschöpf, die Eva Rhodes, plötzlich ein heftiges, drängendes Weib geworden, das eine Erklärung forderte. Er fühlte, daß es nicht nur eine unangenehme, sondern eine recht schlimme und geradezu beunruhigende Sache war.

Das waren wohlgemerkt seine Gedanken gewesen, bevor er im Klub von Eva Rhodes den Brief erhalten hatte, worin sie ihn auffoderte, sofort zu ihr zu kommen, und worin sie dunkel andeutete, daß er von einer gewissen bösen Tat mehr wissen müsse, als er gern äußern würde. So kann man sich wohl vorstellen, in welch stürmischer Stimmung er sich befand, als er an jenem Abend in den „Laurels" an die Türe pochte und die Herrin des Hauses augenblicklich zu sprechen wünschte.

Eva Rhodes' Gatte war in der Versorgung seiner kindlichen Witwe nicht knauserig gewesen. Er hatte ihr ein standesgemäßes Einkommen testamentarisch zugesichert und ihr eine reizende kleine Villa in Park Village hinterlassen — nicht gar so weit von Thornhills Atelier — was willkommenen Stoff zu allerhand Nachrede bot. Und wie man auch ihre künstlerische Begabung beurteilen mochte, in ihrer Wohnungseinrichtung zeigte sie sicherlich einen feinen Geschmack; denn sie hatte es verstanden, sich ein niedliches und verführerisches kleines Frauenheim herzurichten.

An dem fraglichen Tage saß sie in ihrem schmucken Salon und wartete auf die Ankunft eines zornigen Mannes, und das war der Mann, den sie über alles in der Welt liebte, für den sie das Leben hingegeben hätte. Sie ging jetzt nach einem wohlerwogenen Plane vor und verfolgte einen ganz bestimmten Zweck. Sie machte sich also in ihrer ruhigen, katzenartigen Weise für diesen Abend so verführerisch wir möglich, sowohl was Kleidung, als auch was die Umgebung anbelangte. Sie war sich wohl bewußt, was von diesen äußeren Hilfsmitteln in letzter Instanz abhängen konnte. Wärme, Licht und Farbe stellte sie in ihren Dienst, um die Wirkung zu erhöhen. Und sie sah wirklich entzückend aus, wie sie so nachlässig auf einem Diwan lag, in eine Seidenrobe mit prachtvollen Spitzen gehüllt, mit schmachtendem, träumerischem Blicke — horchend und immer von neuem horchend, wann der Mann käme, den sie liebte und dem sie, das kleine, zierliche Geschöpf, Trotz bieten wollte, der Mann, von dem sie überzeugt war, daß er sie wie eine Eischale zerdrücken könnte, würden ihn die schweren, bitteren Vorwürfe, welche bald zwischen ihren roten, zürnenden Kinderlippen hervorbrechen sollten, soweit hinreißen.

Sie bedachte dies wohl, als sie in ihren seidenen Kissen halb vergraben dalag. Das gedämpfte Lampenlicht warf einen leichten Schimmer auf ihre lieblichen Züge, während vom Kamin hier und da gelbe Flammen aufloderten. In goldenen Rahmen erglühte ein blutroter Sonnenuntergang, in wundervoll gearbeiteten Bouleschränken stand seltenes Porzellan, und dazwischen breiteten immergrüne Palmen ihre Zweige aus. Es war der ganze Zauber und die Verführungskunst von Wärme, Farbenpracht und erschlaffendem Behagen aufgeboten, deren sich ein Weib in unserer luxuriösen Zeit bedienen kann.

Während sie so nachsann, tickte die französische Uhr auf dem Kaminsims unaufhörlich weiter, und die Asche fiel unter gelegentlichem Knistern auf den Herdstein; ihr Ohr war stets gespannt, ob nicht irgendein leises Geräusch sein Kommen ankündigte. Einmal rollten ihr kleine kristallklare Tränen die Wangen herunter, da stand sie auf, wischte sie ärgerlich weg, trat vor den Spiegel und brachte ihre zerdrückte Frisur in Ordnung. Dann kehrte sie wieder zu ihrer Ottomane zurück und warf sich wieder in die seidenen Kissen.

Endlich ertönte ein starkes Klopfen an der Türe. Sie sprang auf, für einen Moment zeigten ihre Augen einen eigentümlichen hellen Glanz, aber gleich nahmen sie wieder den gewöhnlichen Täubchenausdruck an, und sie sank wieder auf das Sofa zurück. Ihre Haltung war in diesem Augenblick so verführerisch, wie sie nach der sorgfältigsten Uebung nicht besser hätte sein können.

Die Türe tat sich weit auf. Die Zofe nannte seinen Namen. Sie hörte seinen schweren Tritt. Sie schaute auf und bemerkte seinen zornigen Blick. Er trat vor sie, den Arm ausgestreckt und einen offenen Brief in der Hand.

„Was bedeutet das?" fragte er in rauhem Tone.

Sie richtete sich auf, machte ihre Umhänge zurecht und schaute ihm dann ruhig in sein wütendes Gesicht.

„Du bist sehr höflich heute abend," sagte sie dann.

„Ich fürchte, es sieht so aus," erwiderte er, „ich hatte nämlich nicht die Absicht, das kann ich wohl sagen. Ich habe durchaus nicht den Wunsch, heute abend allzu höflich gegen Dich zu sein."

„Wirklich und warum?" fragte sie, indem ihre Unterlippe unmerklich zu zittern begann.

„Die Antwort kannst Du Dir wohl selbst geben," und er deutete auf den Brief. „Der ist doch, glaube ich, von Dir?"

„Jawohl; Du könntest meine Handschrift allmählich zur Genüge kennen."

„Leider, ja. Nun, was soll dieser Brief heißen?"

„Was er besagt, sollte ich meinen. Ich dächte, ich hätte mich ziemlich klar ausgedrückt. Bedarf es noch näherer Erklärung?"

(Fortsetzung folgt.)

nung davon haben, welch ernsten, heheren Beruf sie haben und wie sie ihn so ganz verfehlen und dabei die Stelle ihres Kindes und ihre eigene verderben. Da sieht man so recht deutlich: Die Erziehung der Frau zur Mutter ist ein Haupterfordernis unserer Zeit!

Mokre (Mockrau).

Auf Einladung des Pfarrers Röhrich veranstaltete der Graudenzer Männergesangverein „Liedertafel“ in der hiesigen evangelischen Kirche ein Kirchenkonzert, das sich eines sehr starken Zuspruches erfreute. Auch die Graudenzer Sänger waren in stattlicher Anzahl erschienen und brachten unter Leitung ihres Liedermeisters Musikdirektor Alfred Hetschko sechs geistliche Männerchöre in vollendeter Weise zu Gehör. Zur weiteren Programmausgestaltung wirkten als Solisten Frau Trude Hetschko (Sopran) und Herr Hellmut Zipser (Tenor) mit, die sich sowohl einzeln als auch im Duett von bester Seite zeigten. Musikdirektor Hetschko eröffnete und beschloß das Konzert mit größeren Orgelvorträgen. Die Graudenzer Liedertafel kann ebenso wie das letzte Mal (Konzert im Januar d. Js.) wieder einen vollen Erfolg für sich buchen.

Swiecie (Schwetz).

* In Dubielno (Dubelno) wurde an dem Besitzer Otto Pawlikowski ein Raubüberfall verübt. Die Täter gaben zunächst einen Schuß durch das Fenster der P'schen Wohnung ab wodurch P. leicht am linken Arm verletzt wurde. Sodann versuchten sie in die Wohnung einzudringen, wurden aber durch einen infolge des Schusses herbeigelockten Nachbar verscheucht. Sie entkamen unerkannt in der staatlichen Waldung.

Torun (Thorn.)

* Ein schwerer Straßenunfall ereignete sich in der Breitestraße. Hier geriet ein etwa acht- bis neunjähriges schwachsinniges Mädchen unter ein vorüberfahrendes Droschkenauto. Das Kind wurde zu Boden gerissen und überfahren. Mit blutüberströmtem Kopf wurde es durch das Auto sofort ins städtische Krankenhaus geschafft.

Starogard (Stargard).

* Im polnischen Zolltarif ist geschälter Reis mit einem viermal so hohen Zoll belegt, als ungeschälter Reis. Diese beträchtliche Zollspanne läßt es rentabel erscheinen, in Polen eine Reisschälindustrie zu errichten. Eine Reisschälanlage ist nun von der hiesigen Firma Wichert bereits fertiggestellt und soll in der nächsten Zeit in Betrieb genommen werden. Eine ähnliche Anlage, jedoch in weit größeren Ausmaßen, soll bei Krakau erstehen. Eine Aktiengesellschaft für diesen Zweck ist dort Anfang dieses Monats mit einem Kapital von 3 000 000 Zloty gegründet.

Silno (Frankenhagen).

* Wie berichtet, wurde dem Besitzer Zawackt, der bereits 64 Jahre alt ist, durch das Roßwerk die rechte Hand arg cerquetscht. Gleich nach seiner Einliferung erfolgte die Operation, wobei ihm die ganze Hand abgenommen wurde. Hierzu kommt noch daß ein Sohn Kriegsinvalide ist, der wiederholt verwundet wurde, auch ein Auge fehlt ihm. Einem anderen Besitzer wurde durch Unvorsichtigkeit die Spitze des rechten Zeigefingers abgerissen.

Gdynia (Gdingen).

* Im Industrie- und Handelsministerium fand dieser Tage eine Sitzung der ständigen interministeriellen Kommission für die Entwicklung des Hafens und der Stadt Gdingen statt. Hierbei wurde beschlossen, im Zusammenhang mit dem Bahnbau Bromberg—Gdingen noch einen dritten Eisenbahnviadukt zu errichten, der 18 Meter breit sein soll. U. a. wurde auch die Frage der Grenzen des künftigen Groß-Gdingen berührt. Die derzeitige Einverleibung von größerem Gelände zur Stadt wurde jedoch als verfrüht erachtet. Außerdem wurde noch die Frage betr. Bau eines Beckens für die Küstenschiffahrt, wo ebenfalls Raum für den polnischen Jachtklub geschafft werden soll, und das südlich vom Fischerhafen seinen Platz finden soll, erörtert.

* Im Gdinger Kriegshafen ist der von der holländischen Firma Ackermann van Haaren an das Gdinger Hafenkonsortium vermietete Bagger „Nr. 12 Normal Jissering“ gesunken. Die Besatzung konnte gerettet werden. Eine besondere Kommission untersucht die Ursachen des Unfalls. Auch wird versucht die gesunkene Baggermaschine zu heben.

* Bei einem angesehenen Bürger unserer Stadt, der, wie man hört, auch Stadtverordneter ist, soll eine erhebliche Menge Schmuggelware beschlagnahmt worden sein. Der Name wird von den Behörden noch geheim gehalten.

Tuchola (Tuchel).

* Nicht wenig Aufsehen machte hier die Feststellung, daß angehende Jünglinge, Söhne angesehener Bürger, sich schwer an elterlichem Eigentum vergangen haben. Es handelt sich um ein ganzes Konsortium; die verschiedenen Waren wurden zu Geld gemacht, um dem Leichtsinn frönen zu können. Wenn auch die jugendlichen Täter vor Strafe geschützt werden können, weil sie keine „fremde“ bewegliche Sache entwendet haben, so wird der Strafrichter doch die Helfershelfer und Hehler finden.

Inowroclaw (Hohensalza).

* Die Strafkammer in Bydgoszcz verurteilte den hiesigen Stadtrat Gromczyk wegen Betruges zu 1 Jahr Gefängnis. Der Mitangeklagte Kobuszewski erhielt 9 Monate Gefängnis. Ein dritter Angeklagter der frühere Direktor des Elektrizitätswerks in Inowroclaw, wurde aus Mangel an Beweisen freigesprochen. Dadurch, daß die elektrischen Leitungen durch geheime Machinationen so verbunden waren, daß nur der 22. Teil des Stromes vom Zähler registriert wurde, hat Gr. ein Mühlen- und Hausbesitzer, die Stadt um 60 000 Zl. geschädigt.

Łódź (Lodz).

* In Zyrardow überfuhr der aus Kattowitz kommende Warschauer Schnellzug an einer Bahnübergangsstelle ein vollbesetztes Automobil, wobei zwei Personen getötet und 15 Personen schwer verletzt wurden.

Gerichtliches

Vor der 2. Strafkammer des Bezirksgerichts in Grudziadz wurde am 13. d. M.s. Marjan Zaremba aus Osie, Kr Swiecie, wegen Schmuggels zu 1000 Zl. Geldstrafe, ev. zu je 1 Tag Gefängnis für 20 Zl. verurteilt. Gleichzeitig erkannte das Gericht auf Konfiskation der Ware.

Der Stellmacher Franciszek Plewa aus Laszewo, der Arbeiter Wladyslaw Plewa aus Laszewo, der Maschinist Boleslaw Witkowski aus Polskie Laki und der Arbeiter Jozef Zgoda aus Byslaw erhielten wegen geheimer Spiritusherstellung je 200 Zl. Geldstrafe und 1 Monat Gefängnis.

Der Arbeiter Jan Polinski aus Grabowo, Kr. Swiecie, hat ohne Erlaubnis Tabak angebaut, Pflanzen die aber nicht die genügende Reife erlangt haben Er wurde zu 100 Zl. Geldstrafe evtl. zu 5 Tagen Gefängnis verurteilt.

Wegen Zigarren- und Zigarettenschmuggels wurde dem Gastwirt Edwin Pilcer aus Miedzylez, Kr. Gniew, eine Geldstrafe von 100 Zl. 5 Tagen Gefängnis auferlegt.

40 Zl. Geldstrafe oder 2 Tage Gefängnis erhielt der Kutscher Franciszek Kilichowski aus Gubin, weil er aus Deutschland 100 Zigarren dadurch einzuschmuggeln versucht hat, daß er sie auf dem Wagen im Stroh verborgen hielt.

Zehn Hektoliter Spirituosen hat Karol Blum aus Dusocin nicht innerhalb der vorgeschriebenen Zeit der Schatzkontrolle gemeldet. Dafür verurteilte ihn das Gericht zu 20 Zl. Geldstrafe oder 1 Tag Gefängnis.

Weil Matylda Hahn aus Swiecie, ohne ein Patent auszukaufen, einen Ausschank betrieben hat, erkannte der Gerichtshof gegen sie auf 20 Zl. Geldstrafe eventl. 1 Tag Gefängnis.

Aus aller Welt

** **Giftgasbomben im Schrothandel.** Ein Schrotthändler in Sheffield entdeckte in einem Waggon Material das er gekauft hatte, vier Zylinder, deren Aussehen ihm verdächtig war. Er zeigte sie Sachverständigen, die feststellten, daß man es mit gefüllten unverletzten Giftgasbehältern aus dem Kriege zu tun hatte. Das gefährliche „Schrot material“ wurde der Polizei übergeben; wäre einer der Behälter geöffnet oder beschädigt worden, so wäre nach Aussage der Sachverständigen das ganze Stadtviertel vergast worden.

** **Für den schiefen Turm von Pisa.** Nachdem vor kurzem beunruhigende Feststellungen über Erdbewegungen am Fundament des berühmten schiefen Turmes zu Pisa gemacht worden waren, so daß das Betreten des Turmes verboten werden mußte, hat sich nunmehr die Pariser Akademie der Wissenschaften mit der Frage einer Stützungsaktion beschäftigt. Nach einem Vortrag ihres Mitgliedes Imbeaux schlägt sie vor, die Fundamente des Turmes mit einem massiven Betonkranz zu umgeben. Da der Turm sich ohnehin jährlich um etwa 1 mm weiter neigt, ist Eile empfohlen worden, um einen Zusammensturz noch rechtzeitig zu verhüten.

** **Ein neues senkrecht steigendes Flugzeug.** Ein italienischer Ingenieur, V. Isaaco, ein früherer Assistent des Flugzeugkonstrukteurs Pescara, hat eine neue Konstruktion für ein senkrecht aufsteigendes Flugzeug erfunden, die das Autogiro von Cierva und das Helikopterprinzip miteinander kombiniert. Ein Apparat nach diesem Prinzip ist in Frankreich bereits gebaut worden; zur Zeit interessiert sich das [illegible] ministerium für die Erfindung

** Der japanische „Perlenkönig“ Kokichi Mikimoto dessen „gezüchtete“ Perlen in der ganzen Welt bekannt sind, ist wie aus Tokio gemeldet wird vom Kaiser von Japan persönlich mit dem Verdienstorden 4. Klasse ausgezeichnet worden. Die Auszeichnung soll eine Anerkennung für den hervorragenden Anteil Mikimotos am japanischen Handel sein. In 30jähriger angestrengter Arbeit hat der „Perlenkönig“ heute ein Riesenunternehmen geschaffen, in dem 1100 Arbeiter bei der Perlengewinnung ihr Brot verdienen.

** **Japanische Selbstmordstatistik.** Aus Tokio wird gemeldet: Im vergangenen Jahre fanden in Japan mehr als 2000 Selbstmörder unter den Rädern von Eisenbahnen oder Straßenbahnen ihr Ende. Um diese erschreckende Anzahl von Selbstmorden zu vermindern, beschloß das japanische Eisenbahnministerium, sämtliche japanischen Züge mit amerikanischen Bremsen auszurüsten, die ein schnelleres Halten ermöglichen. Man hofft, auf diese Weise Hunderte von Menschenleben zu retten.

** **Ein 1000jähriger Prozess.** Im Jahre 1007 nach Christi Geburt starb bei Neapel ein Mann, dem der Berg Chiaito gehörte, und den er in seinem Testament einem Kloster vermachte, das später aufgelöst wurde. Seit dieser Zeit „tobt“ ein Prozess zwischen den Ortschaften Tevere und Ravello um jenen Berg. Die Akten füllen mehrere Häuser, zwanzig Generationen von Anwälten haben darüber das Zeitliche (und vorher den schönen fetten Prozess) gesegnet. Aber die Sache nimmt kein Ende. Ein neuer Termin ist auf den 11. Januar 1928 angesetzt, und man hofft, den Prozess bis zum Jahre 2016 beenden zu können. Dann läuft er nämlich 1000 Jahre.

** **Ein zum Affen gewordener Mensch wieder Mensch geworden.** Vor einigen Monaten erregte es in ganz Ungarn grosses Aufsehen, als man bei einem Landwirte in Abony einen zum Affen gewordenen Menschen entdeckte. Die Untersuchung ergab dass es sich um den Sohn eines Landwirtes handelte. Das Kind war schwachsinnig und wurde von dem Vater im Stall gemeinsam mit dem Vieh untergebracht. Es wuchs unter den Tieren heran, verlor das menschliche Aussehen und nahm immer mehr die Gestalt und Bewegungen eines Affen an. Als man die Entdeckung machte wurde das Individuum sofort in eine Irrenanstalt gebracht und hier von Aerzten in Behandlung genommen. Wenige Wochen der Behandlung genügten, um aus dem Affen wieder einen Menschen zu machen. Er lernte unter der Anleitung der Aerzte sprechen, sich als Mensch benehmen, ordentlich zu gehen, mit Messer und Gabel zu essen und es gelang auch durch entsprechende Behandlung die Krankheit des Geistes derart zu heilen, dass er heute nicht mehr als Irrsinniger zu betrachten ist. Der wieder Mensch Gewordene wurde seinem Vater übergeben, der ihn nach Hause nahm und nunmehr in der Landwirtschaft beschäftigen wird.

Handelsteil.

Grudziadz, 16. Dezember 1927.

Valuten — Warszawa.
Dollar amtlich 8,88. Nichtamtlich 8,88¼.
Tendenz: behauptet.

Valuten — Danzig.
Für 100 Zloty loko Danzig 57,42—57,53. Ueberweisung Warszawa 57,38—57,52. für 100 Gulden privat 173,40—174,15.

Devisen — Warszawa.
London 43,52. Paris 35,10. Prag 26,415. Schweiz 172,15 Italien —,—. Holland —— Newyork ——

Verantwortlicher Redakteur J. Lottmann in Grudziadz.
Fernsprecher Nr. 50

Heute 6 Seiten.

Letzte Telegramme

Eine Eisenbahnanleihe für Deutschland

Berlin, 16. Dez. In den letzten Tagen fanden zwischen dem Generaldirektor der deutschen Eisenbahn und dem Generalreparationsagenten Parkert Gilbert in Sachen einer Eisenbahnanleihe von 100 Millionen Dollar Verhandlungen statt, an denen der Direktor der Reichsbank, Dr. Schacht, teilnahm. Die Anleihe soll in der Form privilegierter Aktien in Höhe von 400 Mill. Mk. aufgenommen werden. Parker Gilbert ist nach Amerika abgereist, um sich dort mit den betreffenden Banken über die Realisierung der Anleihe zu verständigen. Die Eisenbahn möchte die Anleihe bereits zum Beginn des nächsten Vierteljahres erhalten.

Stresemann über Chojnice nach Ostpreußen gereist

Chojnice, 16. Dez. Heute früh passierte der deutsche Außenminister Dr. Stresemann auf der Reise in der Richtung Marienburg den hiesigen Bahnhof.

Das Wachsen der Teuerung in Polen

Warszawa, 16. Dez. Auf den Wunsch zahlreicher Berufsverbände hat das Statistische Amt berechnet, um wieviel die Teuerung in Polen in der Zeit vom 1. Januar 1925 bis Ende November 1927 zugenommen hat Danach ist in der genannten Zeit ein Steigen der Preise um 44,7 Prozent eingetreten

Straßenbahnunglück in Wien

Wien, 16. Dez. Infolge Versagens der Motorbremse stießen heute früh zwei vollbesetzte Straßenbahnwagen zusammen, wobei vier Personen schwer und dreizehn leicht verletzt wurden.

Woldemaras reist aus Paris nach Berlin

Berlin, 16. Dez. Der litauische Premier, dessen Eintreffen hier im Laufe der nächsten Woche zu erwarten ist, wird im Auswärtigen Amt eine Reihe Beratungen abhalten.

Der Präsident der Schweiz wiedergewählt

Genf, 16. Dez. Die schweizerische Nationalversammlung wählte den bisherigen Präsidenten der Schweiz, Schultheß, für das 1928 wieder. Zum Vizepräsidenten wurde Dr. Haab gewählt.

Neuer englischer Gesandter für Riga, Reval und Kowno

London, 16. Dez. Der König unterzeichnete die Nomination des britischen Botschafterrats in Berlin, Joseph Addison, zum bevollmächtigten Minister in Riga, Reval und Kowno.

Schwere Stürme auf dem Atlantic

Newyork, 16. Dez. Infolge starker Stürme erlitten mehrere Ozeandampfer auf der Ueberfahrt nach Amerika große Verspätungen von 36 bzw. 60 Stunden. Der Dampfer des N.D.L. „Stuttgart“ verspätete sich um volle zwei Tage.

Raubüberfall auf eine Universität

Chicago, 16. Dez. Fünf bewaffnete Männer unternahmen einen Raubüberfall auf die Geschäftsräume der Chicagoer Universität, hielten den Kassierer und zehn weibliche Angestellte in Schach und entkamen mit 20 000 Dollars, die gerade eingezahlt worden waren.

Kino Orzeł
(Adler)

Zusammen 20 Akte.

Anfang 6 und 8.15, Sonn- und Feiertags 4 Uhr.

Heute die feierliche Premiere des lange erwarteten Superschlagers:

Zar Iwan der Schreckliche

Das gewaltigste Filmwerk aller Zeiten in 12 Akten.

In den Hauptrollen die weltberühmten Künstler des Stanislawski-Theaters und des Künstler-Theaters in Moskau

M. Leonidow, S. Askwarow, S. Kaczalow. |0841

Ferner der große Sensationsfilm aus dem Leben der Pariser Apachen:

Auf dem Pariser Pflaster

In der Hauptrolle der wunderhübsche Liebling der Frauen:

Ramon Novaro

Die Freikarten sind ungültig!

Sonntag, nachm. 2 Uhr: Jugendvorstellung.

---

4 Schaufenster Beutlergasse 11, 12, 13 und 14

Weihnachts-Geschenke!!

Krawatten	2.00,	1.90,	1.10,	0.65 G.
Trikotagen . . .	4.60,	4.10,	3.60	„
Handschuhe . . .	2.50,	1.65,	1.15	„
Pullower . .	20.00,	16.00,	14.20	„
Spielwaren . . .	1.95,	1.20,	0.95	„
Schneeschuhe	25.00,	18.50,	12.00	„
Schlitten . .	42.00,	26.00,	24.00	„

kauft man gut und billig im |0823

Sporthaus Carl Rabe
Danzig, Langgasse 52.

Browar Kuntersztyn
Tow. Akc.

Telefon 38 **Grudziądz** Telefon 38

empfiehlt für die Feiertage



Flaschenbier
Original, in der Brauerei abgezogen,
Exportbier, hell
Exportbier, dunkel
„Bock" Dunkelbier
„Karamel", Vollbier

Wir bitten um möglichst frühzeitige Bestellungen. |0844

Weihnachts Preise! **Weihnachts-Verkauf** Weihnachts Preise!

J. Breitermann, Uhrmacher- u. Juvelierwerkstatt
Grudziądz, Plac 23 Stycznia 1
(Ecke Toruńska)

Empfiehlt:
Wanduhren ♦ Taschenuhren ♦ Wecker ♦
Ringe ♦ Ohrringe ♦ Franz. Perlen
(Halsketten) ♦ Alpakka-Handtaschen ♦
Zigarettenetuis in Silber u. Alpakka.
♦ Bijouterie in grosser Auswahl! ♦

Es wird gebeten mein reichhaltiges Lager ohne Kaufzwang zu besichtigen.
0831

Bitte sich zu überzeugen! Bitte sich zu überzeugen!

Evangelische Gemeinde Grudziądz.

Sonntag, den 18. Dezember, 10 Uhr: Gottesdienst, Einführung der gewählten Aeltesten und Vertreter, 11½ Uhr: Kindergottesdienst, 3—7 Uhr: Soldatenheim in der Herberge.
Mittwoch, den 21 Dezember, 5 Uhr: 4. Adventandacht.

Bockbier
empfiehlt
Carl Gerike
ul. Groblowa 21
Tel. 31.

Kontor- und Lagerräume
inmitten der Stadt zu vermieten. Offerten unter Nr. 1289 an die „Weichsel-Post"

Gut erhaltene |3856
Reisepelzdecke
150×150 preiswert zu verk. Bieńkowska, Mickiewicza 25, Hof.

Ein Damen- und ein Herrenpelz
(als Weihnachtsgeschenk passend) billig zu verkaufen Chełmińska Nr. 38 2 Treppen rechts. |3854

Tischler-Hobelbank
zu kaufen gesucht. |3853 R. Holz, ulica Bracka Nr. 9.

Vorteilhafteste Einkaufsquelle für Weihnachtsgeschenke
bei hohem Rabatt!

STRÜMPFE
in Seide, Fil d'ecosse, Seidenflor und Baumwolle,
Wolle und Wolle mit Seide
Neuheit! Neuheit!
Herren-Socken
Kinderstrümpfchen
empfiehlt in großer Auswahl |0836

Pomorska Fabryka Pończoch
Telefon 284 T. z o. p. Telefon 281
Grudziądz, Groblowa (Plac Kąpielowy).

Ausschneiden und aufbewahren!

Erstklassiger Pariser Kürschnermeister
Grudziądz, Kościuszki (Courbierstrasse) 40/42
empfiehlt sich **zur Ausführung sämmtlicher Arbeiten**, wie: Herren- und Damenmäntel, Seal-, Krimmer- und alle andere Pelzarten, aus eigenen oder gelieferten Pelzarten sowie Umarbeiten und Modernisieren zu äusserst niedrigen Preisen.
Den Herren Beamten und Militärs gewähre Rabatt.
B. Krotoszyński, Kościuszki (Courbierstrasse) 40/42.

Rendez vous aller Durchreisenden

Restaurant
Telef. 785 **Grudziądz** Telef. 785
Plac 23 Stycznia (Getreidemarkt) 19

Mittagessen (3 Gänge) 1,20 zł
Warme Speisen sowie div. Getränke zu jeder Tageszeit.
Das Lokal liegt an der Strassenbahnhaltestelle (5 Minuten vom Bahnhof).
Geöffnet bis 1 Uhr nachts.
Abendessen à la Karte von 80 gr an.
Inhaber: **J. Grzeszkowiak.**

— Ermässigte Preise! — Ermässigte Preise! —

Rendez vous aller Durchreisenden

Neue Eisbahn!
Auf unserem **Sportplatz neben dem Stadtpark** haben wir eine **Eisbahn** eröffnet und bitten um zahlreichen Besuch.
Tow. Sport. „Olimpia".



Weihnachtsbäume
größte Auswahl, von **80** gr an
Groblowa 19
(Grabenstraße). |3855

Willst du billig einkaufen:
Weihnachtsbäume
Oberschlesische Kohle
Schmiedekohle
Holz, Briketts und **Koks**
eile zur Firma
„OPAŁ POMORSKI"
Inhaber: J. Klep
Grudziądz, ul. Groblowa 23 — Telefon 522.

Kaufe
Fuchs-, Marder-, Iltis-, Hasen-, Kaninchenfelle und sämtliche andere Fellarten sowie Pferdehaare
und zahle die höchsten Preise.
W. Zwoliński, Grudziądz, Plac 23 Stycznia 27. |0810

Polstermöbel- und Matratzenfabrik
J. Stobart
J. Wybickiego 21
(Hotel Warszawski)
empfiehlt **Klub- u. Salon-Garnituren :: Sofas, Chaiselongues und Matratzen** in solider Ausführung zu **billigsten** Preisen. |0647

Polnisch
erlernen Sie **rasch** und **gründlich** bei gewesenem Prof. am Staatsgymnasium in Krakau. |3626
Dr. phil. Alfred Pollak
Grudziądz,
Ogrodowa (Gartenstraße) 11.

Paßbilder
Photographien in ½ Stunde
3 Maja 10.

Meyers Konversations-Lexikon
Band 14—18 inkl., zu kaufen gesucht. Off. unter **„Konversations-Lexikon"** an die Weichselpost

---

Verkaufe prima
Christbäume
auf dem großen Markt.
3848 **Küssner.**

Jüngere
Verkäuferin
für mein Lebensmittel-Spezialgeschäft per 1. 1. 28 gesucht. |3850
T. Malinowski, Toruńska 10. Telefon 271

Aelteres
Mädchen
sucht |3852
Restauracja pod pocztą, Mickiewicza Nr. 21.

Jung. Fräulein
fürs **Büfett** sofort gesucht. 3849) **„Mazurka".**

